

DIE LETZTE Meldung von C 11.

"Ich meine nicht Seeschlangen," sagte Kapitän Rawley. "Ich meine —"

Bei dem Wort Seeschlangen verstummten die Gespräche ringsum wie auf ein Signal, und alle Blicke richteten sich neugierig auf den amerikanischen Seemann. Wir waren eine kleine Gesellschaft aus allen Weltteilen zusammengewürfelte Leute, wahllos im Rauchsalon des Ozeandampfers um die Bar gruppiert. Die Schwüle einer Nacht am Roten Meer lag drückend auf uns allen und machte den bloßen Gedanken an Schlaf und Nachtruhe zu einer quälenden Vorstellung.

"Sie meinen Seeungeheuer im allgemeinen," fiel Professor Grenier, der Direktor eines berühmten ozeanographischen Instituts, ein, der die Auseinandersetzung ins Rollen gebracht hatte. "Ich verstehe schon. Geschöpfe der Tiefsee, die größer sind, als alle uns bekannten Fischarten. Die Wissenschaft hat keine Kenntnis von solchen Lebewesen und bestreitet daher ihre Existenz."

"Das sieht der Wissenschaft ähnlich!" lächelte Kapitän Rawley. "Nun, ich habe einen recht schönen und ziemlich unheimlichen Beweis für die Existenz dieser Lebewesen: die letzte Meldung von C 11."

"Was ist das?" fragte Professor Grenier skeptisch. "Ich mache Sie darauf aufmerksam, wenn Sie keine Photographien oder Zeugen haben... dann..." Und der Professor zuckte mit einem dünnen Lächeln die Achseln.

"Erzählen!" rief ein Chor Neugieriger. Kapitän Rawley rückte sich, etwas widerstrebend, auf seinem Sitz zurecht und zündete eine Zigarette an.

"Es ist eine längere Geschichte..." begann er dann zögernd. Die Sache passierte bei den letzten Manövern im Pazifischen Ozean. Ich war damals Kommandant des Unterseebootes H 44. Am dritten Manövertag sollte eine lange geheimgehaltene Neuerung praktisch erprobt werden, ein Sendeapparat, der auch unter Wasser funktioniert und es zwei tauchenden Unterseebooten ermöglicht, bis zu einer bestimmten begrenzten Entfernung radiotelegraphisch in Verbindung zu bleiben. Wir und das Unterseeboot C 11, auf dem mein jüngerer Bruder als Leutnant Dienst machte, waren dazu ausersehen, das Manöver, das von der Radiostation des Admiralschiffes "Connecticut" kontrolliert werden sollte, durchzuführen.

"Keine sehr angenehme Aufgabe also... Wie es im Leben so geht, klappt eine hundertmal erprobte Sache gewöhnlich gerade in dem Augenblick nicht recht, wenn sie groß in Szene gesetzt werden soll. Dem Manöverbefehl gemäß nahmen wir zur vorgeschriebenen Zeit die erforderlichen Positionen ein. Die See war ruhig. Im offenen Teil des Kommandoturmes stehend, konnte ich mit dem Feldstecher am Horizont die Umrisse von C 11 gerade noch wahrnehmen. Zwei Minuten später würden wir uns in entgegengesetztem Kurs von einander entfernen. bis

dreißig Meilen Wasser zwischen uns lagen...

"Die Uhr in der Hand, begab ich mich in den geschlossenen Teil des Turmes und befahl alle Mann auf Tauchstationen. Auf die Sekunde genau zur vorbestimmten Zeit schlugen die Fluten des Ozeans schäumend über uns zusammen. Wir hatten kaum die erforderliche Tiefenposition erreicht, als ein Meldegänger mir einen Funkspruch in den Kommandostand hinaufreichte. Er stammte von C 11 und lautete:

"C 11 an H 44. Teilt dringendst Beobachtungen über Seebebenkatastrophe mit."

"Ich las den Text zweimal verständnislos durch. Wie war das zu erklären? Es war doch ganz ausgeschlossen, daß C 11 ein Seebeben beobachtet hatte, von dem wir nicht das mindeste spürten! Ich ließ Leutnant Winston kommen und reichte ihm wortlos das Formular."

"Die Leute sind betrunken," sagte er trocken. "Das ist die einzige Erklärung für dieses Phänomen."

"Immerhin mußte etwas geschehen. Ich ließ eine Rückfrage an C 11 funken. Die Antwort traf binnen wenigen Minuten ein. Sie war unklar und verworren."

"C 11 an H 44. Nachricht erhalten. Können unsere Lage nicht feststellen. Haben in 60 Meter Tiefe offenbar beweglichen Gegenstand gerammt. Sind bestürzt über Nachricht, daß kein Seebeben vorliegt."

"Ich war gleichzeitig beunruhigt und verärgert. Was hieß "ein beweglicher Gegenstand"? Wie konnte man so beunruhigende Nachrichten verbreiten und sich dabei so lächerlich unklar ausdrücken? Der Pazifische Ozean ist in den Breiten, in denen die Manöver stattfanden, stellenweise bis zu 10 000 Meter tief. In solchen Tiefen gibt es keine "Gegenstände" unter Wasser, weder bewegliche noch unbewegliche. Ich zeigte den Funkspruch Leutnant Winston, und wir starteten uns fassungslos an. Ehe wir uns noch über die nächste Rückfrage schlüssig geworden waren, begannen sich die Meldungen zu jagen."

"C 11 an H 44. Können bei voller Maschinenkraft Kurs nicht mehr halten. Kom-

ERWECKET DIE GALLE EURER LEBER —

ohne Kalomel — und ihr werdet morgens
froh und munter aus dem Bett springen

Die Leber muss jeden Tag einen Liter Galle in die Gedärme ergießen. Kommt diese Galle schlecht; so verdauen die Speisen nicht, sie faulen, es entstehen Gase die Sie blähen. Sie sind verstopft. Ihr Organismus vergiftet sich. Sie sind schlecht gelaunt und niedergeschlagen. Sie sehen alles schwarz.

Abfuhrmittel sind nur Notbehelfe. Ein erzwungener Stuhlgang ist zwecklos. Nur die **KLEINEN CARTERS PILLEN** für die **LEBER** vermögen die Galle zum freien Abfluss zu bewegen und Sie in Form zu setzen. Vegetalisch, milde, erstaunlich gallanfördernd. **Verlangt die kleinen Carters Pillen.** In allen Apotheken: Fr. 12.50.



paß zeigt Kreisel- und Zickzackkurs bei konstanter Steuerung."

"C 11 an H 44. Rollen wie in schwerem Sturm. Suchen schnellstens aufzutauchen. Manöver schwer durchführbar, da Mannschaft durch Schlingerbewegung kaum mehr imstande ist, auf Stationen Dienst zu versehen. Verstehen heftige Bewegung in dieser Tiefe nicht, die selbst bei stärkster Oberflächenbewegung stets ruhig. Teilt eigene Beobachtungen mit."

"C 11 an H 44. Boot steigungsfähig. Tiefenmanometer sinkt rapid."

"C 11 an H 44. Tiefenmanometer zeigt Tiefenposition über 200."

"Mein Herz stockte, als ich diese letzte Meldung las, und kalte Schweißperlen traten auf meine Stirn. C 11 hatte jene Tiefe erreicht, in der der Wasserdruk stärker wird als der einem Boot von dieser Größe innewohnende Auftrieb. C 11 war rettungslos verloren! Ich ließ Winston die Meldung lesen und sah, wie er bleich wurde. Man bedenke, wie schrecklich unsere Lage war. Hier standen wir, zur Untätigkeit verdammt, dazu verurteilt, die letzten Lebenszeichen rettungslos Verlorener durch unsere Apparate aufzufangen, die uns mit ihnen in naher Verbindung erhielten, obwohl sie schon die Zone des Todes erreicht hatten, um mit zunehmender Geschwindigkeit in jene furchtbaren Tiefen niederzusinken, die sie an einem bestimmten Punkt mit der mathematischen Genauigkeit einer gigantischen Präzisionspresse einfach zermalmen würden. Sollten wir überhaupt noch Nachrichten geben? Sollten wir sie quälen durch nichtssagende Grüße, durch Mitteilungen, die ihnen unsre eigene glückliche Sicherheit zum Bewußtsein bringen mußten? Was sollten wir tun?"

"Ich lehnte schwer atmend an der stählernen Wand des Kommandostandes, als ein Meldegänger eine weitere Nachricht brachte. Ich wagte erst kaum, sie anzusehen, dann aber stieß ich vor Überraschung einen Schrei aus. Die Meldung war von C 11 und lautete: